

Zwölf vielsagende Elzer Flurnamen

Beim Blättern im Elzer Atlas¹ fällt die große Bedeutung der Flurnamen für das Verständnis der Geschichte eines Ortes besonders auf. Wie Vieles ließe sich klären, in wie viele historische Zustände ließe sich Einsicht gewinnen, könnte man die mit großer Beständigkeit vererbten Flurnamen richtig verstehen - aber leider muss der Heimatgeschichtler allzu oft bekennen: *Dieser Flurname ist noch nicht hinreichend erklärt*. Auf diesem Gebiet gibt es also noch echte Entdeckungen zu machen.

Wie bei Landschafts- und Ortsnamen ist kein Flurname zufällig, sondern stets ursprünglich als sachliche Bezeichnung für eine Gegebenheit entstanden, die das jeweils gemeinte Grundstück gegenüber all den anderen Grundstücken charakterisiert. Bei der Weitergabe der Flurnamen von Generation zu Generation folgten sie den Veränderungen, denen die Sprache der Benutzer auch unterlagen, wurden aber sonst in aller Regel ziemlich getreu weitergegeben. Aber wenn sie dann einer jüngeren Generation unverständlich geworden waren, wurden sie oft genug in Anlehnung an den Wortlaut umgedeutet. Wenn auch mit Schwierigkeiten, oft blieb es dennoch möglich, aus nachweisbaren sprachlichen Veränderungen Rückschlüsse auf deren Ursachen oder Verursacher zu ziehen. Solche Rückschlüsse sind dann nicht selten ebenso interessant wie die eigentliche Bedeutung des Flurnamens.

Beginnen wir mit den Namen einiger Wiesen: Agrargeschichtlich sind Wiesen Einrichtungen zur Heugewinnung; sie lösten die reine Weidewirtschaft aus dem Zwang, ihre Herden mit Laubstreu über die kalten Jahreszeiten zu bringen. Wiesen wurden deshalb nicht beweidet und einzelne Wiesen konnten auch nicht nach dem Termin des Heuerntebeginns benannt werden, da der sich nach dem Wachstum richtete und nicht nach dem Heiligenkalender. Deshalb können die *Hirtenwiese* im Elzer Wald und die *Hansenwiese*, wie die *Steinbrecherwiese* zeigt, in ihren Namen nur die Nutzungsberechtigten angeben, den oder die Gemeindegirten nämlich oder die für die Gemeinde tätigen Steinbrecher, zu deren von der Gemeinde bewilligtem Einkommen ein Wiesendeputat gehört haben muss. Das führt den Heimathistoriker dann zur Frage, in welchen Zeiten das der Fall war, Steinbrucharbeiten etwa zu Zeiten größerer Bauvorhaben usw. Mit der Hansenwiese ist es etwas anders, denn in einer Gemeinde mit dem Schutzpatron Johannes wäre der Vorname Hann(e)s sicher ungeeignet, ein Flurstück zu charakterisieren.

Im Mittelalter war Hanse "im allgemeinen Sinne Vereinigung, Genossenschaft verbreitet"² und auch in hiesiger Gegend bezeugt. Dafür zeugt die Inschrift über dem Niederhadamarer Gemeindehaus von 1718, als *adam eid hanstenhan* war. In Elz muss es also ein Deputat für einen Vorsteher einer Hanse gegeben haben, und das gibt dem Heimatgeschichtlicher natürlich neue Rätsel auf: Für welche Vereinigung setzte die Gemeinde diesem Vorstand ein Wiesendeputat aus und wie alt war ihr Herkommen?

Bei der *Schleicherwiese* hat man dagegen Rätsel gesehen, wo keine sind. Dieser Flurname, 1531 als *schleichen wiesse* erwähnt, ist sprachgeschichtlich besonders interessant. Diese Erwähnung zeigt an, dass 1531 die frühneuhochdeutsche Doppellautbildung hier schon im Gange war, die ein langes *i* in den Doppellaut *ei* verwandelte; mittelhochdeutsch (mhd.) sagte man dort nämlich *slich*, wo wir heute *Schlick* sagen, und *slichen wise* - statt heute *schlammige Wiese*³.

1 Erhard Weimer, Elzer Atlas, Elz 2006

2 Jacob Grimm, DWB X, 463

3 Dto. XV, 661

Das nasse Land in den Tallagen und unweit der Bäche spiegelt sich in den Flurnamen häufiger wieder, als wir es nach dem heutigen Landschaftsbild erwarten, weil die meisten Feuchtgebiete trockengelegt und die Bäche begradigt, ja vielfach verrohrt sind. An solche Feuchtgebiete erinnert der Flurname *In der Untreu*; er bezeichnet bis heute eine Flur zwischen *Erbach* (alteuropäisch *ur-a*, germanisch *are*, westgermanisch *ar-baki* > *arbach* > *Erbach*) und *Dreisbach* (mit dem alteuropäischen Wasserwort *dreis*) und meint einen nicht austrocknenden Boden: (germ. *drügja* > mittelniederdeutsch *drüge*, *dryge* > *drüje*, *dröj* = *trocken*, *undroj* = *niemals trocken*). Die moderne Schreibweise der Katasterbeamten blieb dem Lautbestand des Namens dabei recht nahe, zeigt jedoch ein absolutes Unverständnis für den Namen an, der in benachbarten Gemarkung Niederhadamar ebenso vorkommt und dort um 1500 als *untrue* überliefert ist.

Gleichfalls in alte Zeiten weisen die heute unverständlichen Namen *Auf der Host* und *Auf Raubleh* zurück. Hosten finden sich im einst von den ripuarischen Franken eroberten Westerwald vielfach. Sie stammen von der Verwendung ehemals freier Plätze in Siedlungsnähe für die Versorgung fränkischer Truppen, die *in hoste* = *auf dem Kriegszug* auf die ihnen dort bereitgestellten Vorräte und Reittiere zurückgreifen konnten. Der Ausdruck *in hoste* = *auf Heerfahrt*, *unter Heerbann* kommt sowohl in der Lex Salica (6. Jh.)⁴ als auch in der Lex Ribuaria⁵ (633/634) vor.

Auf ihren Heerzügen benutzten die ripuarischen Franken ein ständig zu unterhaltendes Wegenetz, und es verwundert deshalb nicht, wenn sich eine gleichfalls auf merowingische Zeiten zurückgehende Wegebezeichnung dort findet, wo eine *Host* nachweisbar ist. Diese verbirgt sich nämlich hinter dem seltsamen Namen *Raubleh*, den der Volksmund als *Rappleh* bewahrt hat. *-leh* ist lautlich ziemlich genau das frühmittelalterliche *-leij* und stammt von der längst vergessenen Bezeichnung für Straße und Weg *leia*, die sich in altsächsischen Handschriften, im Köln-Siegburger Annolied (um 1100) und in den rheinischen Mundarten als *ley* = *Schiefer*, *Flussfelsen*, *Bergpfad* erhalten hat⁶. Nun darf man freilich nicht denken, die fränkischen Wege seien allzu elegant geführt worden; die Elzer frühfränkische Straße war dem hohen Mittelalter schon zu roh beschaffen und zu beschwerlich zu befahren, weshalb man einen besseren Weg schuf und den alten vernachlässigte, diese *rop leij*, also diesen *rohen, groben, ungepflegten Weg*.

Auf die gleiche fränkische Periode dürfte auch die Bezeichnung *sal-* zurückgehen, die der Elzer Atlas bei der Beschreibung der schriftlich greifbaren Anfänge von Elz erwähnt. Als Wurzel des frk. *sal* = *Haus*, *Herrenhaus* (vgl. *Saal*) ist das germ. *saljon* - *Gefährte*, *Freund*, *'Geselle'* anzusehen; die frk. Besitzungen waren zuerst Besitz der Freien, die *lex salica* = *gemeines Recht*. Erst karolingisch werden die *terra salica* = *Herrenland* und die Gesetze werden Königsrecht. Anders könnte engl. *to sell* = *kaufen*, *verkaufen* nicht entstanden sein, wenn früh schon *sal-* *Lehen* bedeutet hätte. Soweit also Elzer Besitzungen in die frühfränkische Periode zurückreichen, hatten sie mit dem Lehenswesen *zuerst* nichts zu tun.

Nichts mit solchen frühmittelalterlichen Bezügen hat dagegen der Flurname *Im Gäuchen* zu tun. Wie ich schon vor Jahren ausgeführt habe⁷, handelt es sich hierbei um eine vom Elzer Dialekt eingefärbte Ackerflächenbezeichnung. Das Land mittelalterlicher

4 Titel 72

5 Titel 66:1 (De homine in hoste occiso)

6 DWBXII,682

7 P.P. Schweitzer, namen, Wörter, heimatforschung, CD-ROM, Landkreis Limburg/ Weilburg, Altdeutscher Wortschatz, Vorwort

Fronhöfe wurde gewöhnlich nicht nach Morgen sondern nach *Joch* vermessen, wobei ein *Joch* die Grundstücksgröße war, die von einem Joch Ochsen an einem Tage gepflügt werden konnte.

Altfränkisch und altsächsisch hieß das Joch *juc*, woraus Flurbezeichnungen wie *juche* (1222) und *in den jucken* (1322) entstanden. Das hiesige Platt vertauschte am Wortanfang *j* mit *g* (*Gehannstraube* - *Johannistrauben*; *Giesuwiden* - *Jesuiten*). Dieser *j* > *g*-Wechsel ist mittelfränkisch und schon im 14. Jh. nachweisbar (*jährlich* - *gerlich* 1379). Gleichzeitig trat ein Wechsel von *u* hinter *i* und *j* zu *eu* ein⁸, was insgesamt frühneuhochdeutsch aus *in den juchen* - *in den geuchen* entstehen ließ. Das hat dann der Flurkartenverfasser als Diminutiv von *Gau* missverstanden und über korrekt *Im Gäuchen* in die Flurkarte geschrieben.

So können sich sprach- und ortsgeschichtliche, kultur- und landesgeschichtliche Angaben gegenseitig erklären und insgesamt ein farbigeres Bild der Vergangenheit ergeben.